

BLÄTTER
FÜR HEIMATKUNDE
AUS DEM
ENTLEBUCH

43. JAHRGANG 1970



Milchfabrikation in Marbach

von Fritz Anliker, Trubschachen

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts kam zu den bisher bekannten Milchprodukten Butter, Käse und Zieger noch der Milchzucker oder die Lactose. Schon um 1770 wurde auf den Alpen des Emmentals und Entlebuchs Zucker aus Milch gewonnen. Er konnte zu guten Preisen als Arzneimittel verkauft werden.

Bei der Herstellung von Milchzucker gilt es, zwei Fabrikationsvorgänge zu unterscheiden und auseinander zu halten: Die Milchzuckersandgewinnung auf den Alpen und die Reinigung (Raffinerie) im Tale.

Milchzuckergewinnung auf der Alp

Die Molke wurde über offenem Feuer zu Sirupdicke eingekocht. In grossen Holzgebßen liess man sie dann erkalten und kristallisieren. Der körnige Sand wurde dann gewaschen, luftgetrocknet und kam so in den Handel, bevor man das Raffinieren kannte. Das Eindampfen nahm 16—22 Stunden in Anspruch und brauchte für 100 kg Zuckersand 6 Ster = 2 Klafter Holz. Aus 1200 l Molke wurden ungefähr 25 kg Zuckersand gewonnen. Galt der q 70—80 Franken, so konnte bei einem Senntum von 40 Kühen 1000—1200 Fr. herausgewirtschaftet werden. Belastend wirkte der enorme Holzverbrauch. Die Rechnung des Aelplers bei der Herstellung des Zuckersandes sah ungefähr so aus:

	Einnahmen	Ausgaben
Für 1250 kg Zuckersand à Fr. —.96	1200.—	
50 Festmeter = 25 Kl. Holz à Fr. 5.—		250.—
Transport vom Wald zur Zuckerhütte à 1 Fr.		50.—
Knecht: Lohn 150 Fr., Kost 100 Fr.		250.—
Reinigung alle 2 Woch.; total 10x4 Fr.		40.—
Transport ins Tal		15.—
	<hr/>	<hr/>
	1200.—	605.—
Ausgaben		<hr/>
		605.—
Reingewinn		<hr/>
		595.—

Es verblieben demnach für 50 000 Liter Fr. 595.— oder pro Liter 1,19 Rp. Die Zuckersandpreise schwankten von

1811—1880 (85) per 100 kg zwischen Fr. 45.— (1821—1830) und Fr. 135.— (1876—1880).

Milchzucker-Raffinerie im Tale

Von den ersten Milchzuckerfabrikanten zu Anfang des 19. Jahrhunderts sind aus Marbach bekannt: Joseph Koch, Wytenmoos; Christian Lötcher, Dorf; Seb. Danner, Dorf; Anton Stalder und Joh. Marbacher von Staldenmoos; Anton Lauber, Kadelbach; Anton Lauber, Rothus, und ein «Vrenelis Gleisebueb» und ein «Tönelsepp». Das Staatsarchiv Luzern gibt bei den Firmenregistern folgende Angaben: 1871: Stadelmann Josef, Riedgasse, Käsehandlung und Zuckerfabrik, Escholzmatt; 1872: Niklaus Lötcher, Marbach, der mit Milchzucker und Käse handelt; 1878: Josef Stadelmann, Zuckerfabrikant in Escholzmatt, und Niklaus Lötcher, Rothus, Marbach. Das Handelsregisteramt Luzern führt neben dem genannten Josef Stadelmann, Escholzmatt, noch auf: Josef Krummenacher, Marbach, «der unter dieser Firma eine Handlung mit Milchzucker und Käsen führt». (St. A. L. Firmareg. E, fol. 83 und 111).

1887 arbeiteten in der Schweiz 11 Milchzuckerfabrikanten-Raffinerien:

1. Franz Unternährer, Grossrat, Marbach
2. J. Krummenacher, Präsident, Marbach
3. Lötcher & Cie., Marbach
4. J. Koch, Wirt, Marbach
5. Niklaus Lötcher, Marbach
6. Gebr. Lötcher, Schärliqbühl, Marbach
7. J. Glanzmann, Marbach
8. J. Lötcher, Marbach
9. J. Peter, Schüpfheim
10. J. Stadelmann, Ebikon
11. Gerber & Cie., Steffisburg BE

Im Allgemeinen erreichten die Milchzuckerfabrikanten aus dem Zuckersand 55—60 Prozent kristallisierten Zucker, sodass die 2—2 $\frac{1}{2}$ Prozent Zuckersand auf 1,2—1,5 Prozent reduziert, d. h. aus 100 Litern Molke nur 1,2—1,5 kg. raffinierter Milchzucker gewonnen wurden. Wesentlich ins Gewicht fiel auch hier der gewaltige Holzverbrauch. Ein

Mann hatte pro Betrieb genug zu tun mit Fällen, Rüsten, Transportieren des Holzes, wozu er noch 1—2 Pferde benötigte. Ueber die Herstellungsmethode nur soviel, dass man den von den Aelplern gelieferten Zuckersand in einer bestimmten Wassermenge nochmals löste, wieder zu Sirup eindickte und die Masse darauf in irdene oder hölzerne Becken brachte, Holzstäbe hinein hängte, an denen sich die Zuckerkristalle in bedeutend reinerem Zustand ansetzten. Später wurden die Holzgefäße durch Kupfer ersetzt. In den Handel kamen entweder die 50 cm langen und 10 cm dicken sogenannten Trauben oder der Zuckerstaub. Marbach besass zum Mahlen des Zuckersandes und zum Zerkleinern der Trauben eine eigene Zuckermühle. Die Trauben erhielten im Handel den Vorzug, weil diese am meisten Gewähr gegen Fälschungen boten.

Diese ganz bedeutende — heute gänzlich erloschene — Industrie brachte dem Gebiet von Marbach ganz erkleckliche Einnahmen, wie folgende Zahlen belegen. Die Zuckerpreise variierten von Fr. 31.— (1821—30) und Fr. 135.— (1876—80). Mittel: ca. 75.— bis 85.— Franken.

Jahre	Ausgaben für Z.sand	Menge in q pro Jahr	Einnahmen für Milchzucker
1811—1820	Fr. 130 000.—	1250	Fr. 150 000—156 250
1821—1830	Fr. 37 000.—	500	Fr. 18 750
1831—1840	Fr. 75 000.—	500	Fr. 82 500—83 000
1841—1845	Fr. 63 000.—	500	Fr. 75 000
1846—1850	Fr. 100 000.—	1000	Fr. 135 000
1851—1855	Fr. 60 000.—	850	Fr. 51 000—55 250
1856—1860	Fr. 118 000.—	1050	Fr. 147 000—149 000
		Mittel: Fr. 149 243.—	
1861—1865	Fr. 139 000.—	1100	Fr. 165 000—176 000
1866—1870	Fr. 121 000.—	1300	Fr. 160 000—162 500
	Mittel: Fr. 121 794.—		
1871—1875	Fr. 205 000.—	1300	Fr. 254 000—266 500
1876—1880	Fr. 365 000.—	1600	Fr. 464 000—469 000
1880—1883	Fr. 205 000.—	1450	Fr. 300 000—304 500

Um das Jahr 1880 wurden im Ausland mit Vakuum, Zentrifuge ausgerüstete und mit Dampf betriebene, rationeller arbeitende Fabriken erbaut, wodurch die Milchzucker-

fabrikation im Entlebuch mehr und mehr zurückging. Sie hatte dem oberen Talgebiet einen wirtschaftlichen Aufschwung gebracht, der dieser Voralpenregion wohl zu gönnen war. Aber die Wälder im Tale und an den Berghängen hatten unter dem massiven Holzverbrauch arg gelitten, dass sie den riesigen Verschleiss nicht länger ertragen hätten. Die direkten Folgen des Kahlschlages stellten sich sofort ein, indem das Entlebuch und das Tal der Ilfis durch Ueberschwemmungen heimgesucht wurden. Um der Not abzuhelfen, mussten die Gemeinden mit Hilfe von Staat und Bund das Gebiet wieder aufforsten. Millionen mussten so ausgegeben werden, um den Raubbau in der Waldwirtschaft wieder gutzumachen und namentlich die entwaldeten Berghänge neu mit Wald zu bekleiden. Heute sind die nachteiligen Folgen des Abholzens durch vorsorgliches Aufforsten wieder behoben.

Quellen: Firma-Register E, fol. 83 und 111 (St. A. Luzern)
Literatur:

1. Anliker Fritz, Aus der Geschichte der Milchwirtschaft. Beilage zum Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft, April 1936
2. Gutzwiller Dr. Karl, Milchverarbeitung in der Schweiz und der Handel mit Milcherzeugnissen, Kuhn, Schaffh. 1923
3. F. Merz, Das Entlebuch und seine Viehzucht, Alpen- und Milchwirtschaft, 1887. F. Merz war Forstinspektor und Redaktor der Schweiz. Milchzeitung.